

243-Schröder, T.

Julius Kühn-Institut, Institut für nationale und internationale Angelegenheiten in der Pflanzengesundheit

Leitlinie zur Bekämpfung des Asiatischen Laubholzbockkäfers *Anoplophora glabripennis* in DeutschlandGuideline for eradicating the Asian Longhorned Beetle *Anoplophora glabripennis* in Germany

Das natürliche Vorkommen des Asiatischen Laubholzbockkäfers (ALB) *Anoplophora glabripennis* ist auf den Asiatischen Raum (China, Korea, Taiwan) begrenzt. Die Käfer gehören zu den holzbrütenden Arten, deren Larven sich im Holz verschiedener Laubbaumarten entwickeln. Über Verpackungsholz wurde der ALB in verschiedene Länder eingeschleppt: USA (1996), Österreich (2001), Frankreich (2003), Kanada (2003), Deutschland (2004), Italien (2007). In Deutschland sind zwei Befallsgebiete bekannt, Neukirchen am Inn mit einer Befallsfläche von ca. 1,2 ha in Ortslage und Bornheim bei Bonn mit einem Straßenzug angepflanzter Ahornbäume in einem Industriegebiet. Alle befallenen Bäume wurden gefällt und vernichtet. In Neukirchen wurden jedoch seit der ersten Fällungsaktion im Jahr 2004 jährlich neue befallene Bäume gefunden. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen in Österreich und Deutschland und dem nach wie vor existierenden Risiko (trotz verschärfter Einfuhrbedingungen für Verpackungsholz) weiterer Einschleppungen des ALB wurde im Jahre 2007 als Basis für die Bekämpfung des ALB in Deutschland eine Leitlinie erstellt. Diese basiert auf den Erfahrungen der Ausrottungstätigkeit in Deutschland, Österreich, USA und Kanada. Die Leitlinie umfasst einen allgemeinen Teil mit Hintergrundinformationen zum ALB, seiner Biologie, den Wirtspflanzen, der geographischen Verbreitung, den Ergebnissen einer Risikoanalyse, sowie den rechtlichen Hintergründen für Bekämpfungsmaßnahmen auf der Basis der Richtlinie 2000/29/EG, der Pflanzenbeschauverordnung, dem Gesetz zum Schutz der Kulturpflanzen und verschiedenen Internationalen phytosanitären Standards im Rahmen des IPPC sowie einem speziellen Teil, der sich detailliert mit Bekämpfungsmaßnahmen befasst. Wesentliches Element der Bekämpfung ist die exakte Feststellung des Befalls anhand von Symptomen an den Wirtsbäumen oder anhand von lebenden Käferstadien. Die Erfahrung hat gezeigt, dass jede Jahreszeit ihre Vorteile für ein Monitoring birgt. Während man im Sommer die Chance hat, lebende Käfer zu entdecken, ist das Auffinden von Symptomen in der Baumkrone durch die Blätter stark erschwert. Im Winter hingegen sind grobe Symptome wie Bohrlöcher gut zu erkennen, Nagespäne sind aber aufgrund der reduzierten Larvenaktivität nicht zu erwarten. Daraus folgt, dass zu allen Jahreszeiten ein Monitoring durchzuführen ist. In Abhängigkeit der Art des Monitorings sind nach Erfahrungen aus Kanada die Erfolgsaussichten einen Befall zu entdecken, unterschiedlich gut: vom Boden aus mit dem Fernglas werden lediglich 32 % der Befallsbäume entdeckt, mit Hubsteigern sind es 57 % und mit Baumkletterern 64 %. Ist ein Befallsgebiet ausgewiesen, ist eine zwei Kilometer breite Quarantänezone darum einzurichten, in der weitere Monitoringmaßnahmen in Abhängigkeit der Entfernung zum Befallsbaum durchzuführen sind. Alle befallenen oder befallsverdächtigen Bäume sind in jedem Fall zu fällen und zu entsorgen. Wichtige Aspekte im Zuge der ersten Befallsfeststellung sind: Meldung an Landes- und Bundesbehörden, Information der Grundstückseigentümer und Gemeinden des betroffenen Quarantänegebietes, Schulung des Monitoringpersonals, Festlegung der Quarantäneauflagen im Rahmen einer Allgemeinverfügung, Festlegung der Bekämpfungsmaßnahmen mit dem Ziel der Ausrottung, intensive Öffentlichkeitsarbeit. In allen Befallsgebieten weltweit wurde in der ersten Phase des Auftretens versucht, lediglich die Bäume zu fällen und zu vernichten, die als befallen eingestuft wurden. In Abhängigkeit der weiter oben dargestellten Erfolgsquoten beim Monitoring musste jedoch realisiert werden, dass Befallsbäume übersehen wurden und erst in einem der Folgejahre entdeckt wurden. Dies hatte zur Folge, dass weitere Käfer geschlüpft sind, neue Bäume befallen haben und so das Befallsgebiet immer weiter ausgeweitet wurde. Effektivere Monitoringmethoden oder gar Fangmethoden stehen nicht zur Verfügung. Daher bleiben für eine erfolgreiche Ausrottungsmaßnahme nur zwei weitere Maßnahmen: der massive Einsatz von systemischen Insektiziden an noch nicht befallenen Bäumen, so dass die Käfer im Zuge des Reifungsfraßes mit dem Insektizid in Kontakt kommen, oder die vorsorgliche Fällung potenzieller Befallsbäume. Der Insektizideinsatz kann durch Bodenapplikation erfolgen oder aber durch Stamminjektion. Das Verfahren findet in New York Anwendung. Die Bodenapplikation ist nicht auf allen Böden durchführbar und birgt die Gefahr des Eintrages in das Trinkwasser. Eine Stammapplikation ist nicht für jede Baumart günstig - Rosskastanien reagieren z. B. sehr empfindlich - und muss mehrfach wiederholt werden, was das Risiko birgt, dass über die Injektionslöcher Holzfäulepilze eindringen. Die derzeit aussichtsreichste Methode zur Ausrottung scheint neben der Entnahme von Befallsbäumen die gleichzeitige Fällung potenzieller Wirtsbäume in einem Radius von mindestens 200 Metern zu sein. Dieser Wert hat sich aus der Analyse der bisherigen Befallsbäume in Neukirchen ergeben. Ohne intensive Überzeugungsarbeit bei der betroffenen Bevölkerung und ohne Erstattung zumindest der Fällungs- und Entsorgungskosten ist diese Maßnahme jedoch kaum umzusetzen.